

Grundsätzliche didaktische Erwägungen

Das Interesse am Mittelalter nützen, aber die verfälschende Kommerzialisierung korrigieren; die mittelalterliche Literatur als Chance für das Erkennen von „Alterität“

Auszüge aus dem Aufsatz „Mittelalterliche Literatur für coole Kids“ der Grazer Germanistinnen Marlies Breuss und Andrea Hofmeister:

Das Mittelalter boomt! Romane und Sachbücher über Ritter, Hexen und Heilkräuter, Verfilmungen mittelalterlicher Stoffe, esoterische Musikgruppen, Computerspiele, Burgmuseen samt angegliedertem Souvenirladen, Turnierspektakel, Märkte und Rittermähler - schier unerschöpflich scheint das Mittelalter als Wühlkiste der Sensationen und Träume, unermüdlich wird es für kommerzielle Zwecke benutzt. Doch steht oft die Lust am exotischen Reiz im Vordergrund, während die historische Wirklichkeit grob vereinfacht wird. Ein solches Mittelalterbild zementiert nicht nur alt hergebrachte Vorurteile beharrlich, es zeigt sich mitunter arg verzerrt. Die Schule als wichtigste Bildungsinstanz unserer Gesellschaft kann und soll hier Aufklärungsarbeit leisten.

[...]

Die Beschäftigung mit mittelalterlichen Themen ist keineswegs ganz der persönlichen Vorliebe der Lehrerinnen überlassen! Die Oberstufen-Lehrpläne sehen im Bereich eine vertiefende Beschäftigung mit kulturhistorischen Themenbereichen vor, vorzugsweise in Auseinandersetzung mit literarischen Texten in ihrem biographischen, politischen, sozialen, kulturellen, religiösen und literarischen Kontext. Dafür eignet sich das Mittelalter hervorragend, das gerade wegen der großen zeitlichen und kulturellen Distanz eine Kontrastfolie zu unserer modernen Welt darstellt. Überhaupt scheint die Alterität ein besonderer didaktischer Bonus des Mittelalters zu sein. Das Interesse am Fremden, Fernen kann gerade Jugendliche dazu motivieren, in vielen Bereichen die gesellschaftspolitischen und kulturgeschichtlichen Entwicklungslinien genauer zu betrachten: gesellschaftliche Normen, die Beziehung der Geschlechter, Strategien der Konfliktbewältigung, religiöse und mentalitätsgeschichtliche Implikationen unseres gegenwärtigen Denkens.

Aus: Uni-Zeit 1/2006; Forschungsmagazin der Karl-Franzens-Universität Graz

Allgemeines Zusatzangebot zur Vertiefung des Themas „Mittelalter“ im Internet

<http://www.mediaevum.de>

<http://www.fordham.edu/halsall/medfilms.html#literature> (Verfilmungen)

<http://www.minnesang.com>

<http://www.mittelalterportal.com/> (sehr allgemein und bunt)

<http://www.free-toplisten.at/listen/5764/index.html> (sehr vielfältig, manchmal kommerziell)

<http://www.mittelalter.co.at> (Mittelalterfestival Eggenburg mit vielen Links)

<http://www.uni-tuebingen.de/fakultaeten/philosophische-fakultaet/fachbereiche/neuphilologie/deutsches-seminar/abteilungen/mediaevistik/mediaevistik-lernhilfen/leseproben.html> (viele Texte, Links und Hörbeispiele ma. Texte)

Gute didaktischen Ideen finden sich in „ide 3/2001: Mittelalter“

S. 19 f. *Zusatzinformation*: Ideen für eine mögliche schriftliche oder mündliche Auseinandersetzung/Aktualisierung des Tugendsystems

Impuls: Tugenden heute

Der französische Denker André Comte-Sponville publizierte Ende der 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts unter dem Titel „Petit Traité des grandes vertus“, ins Deutsche übersetzt als „Ermutigung zum unzeitgemäßen Leben. Ein kleines Brevier der Tugenden und Werte“, einen europäischen Bestseller. Tugenden, die der Autor für unsere Zeit entschieden fordert, sind – in dieser Reihenfolge: Höflichkeit, Treue, Klugheit, Mäßigung, Mut, Gerechtigkeit, Großherzigkeit, Mitleid, [...] Dankbarkeit, Einfachheit, Toleranz, [...] Aufrichtigkeit, Humor.

Mögliche Arbeitsaufgaben:

Erklären Sie, welche der angeführten Werte Ihnen wichtig erscheinen, welche für Sie eher überraschend in dieser Liste aufscheinen und welche Ihnen fehlen.

Definieren Sie nach Ihrer Wahl einige Begriffe aus dieser Liste, erstellen Sie eine Mind-Map/einen Cluster zu einem der Begriffe, oder schreiben Sie einen Text, in dem Sie einen der Begriffe als Person auftreten lassen, die sich selbst vorstellt.

S. 20 ff. *Zusatzinformation*: Der Genitiv der zweiteiligen Dichternamen

Steht der Genitiv *nach* dem Wort, von dem er abhängt, so wird der erste Teil des Dichternamens dekliniert: „Die Epen Hartmanns von Aue ...“ Steht der Genitiv *vor* dem Wort, von dem er abhängt, so dekliniert man den zweiten Teil des Dichternamens „Hartmann von Aues Epen ...“

S. 22 f. *Zusatzinformationen*: Mögliche Ergänzungen zur Artusepik und zu Hartmann von Aue

1. Zur Artusepik: Charakteristisch für die Artusepik ist der „doppelte Cursus“: der Held muss einen zweifache Bewährungsweg durchmachen, den er in der Regel auch besteht.

Eine moderne Gestaltung der Artus-Mythen bieten die Avalon-Romane von Marion Zimmer-Bradley.

Der Name des berühmten Schwerts Excalibur, das Artus der Sage nach aus dem Stein zog, dürfte auf einem Übersetzungsfehler beruhen: Schreiber ließen oft Konsonanten aus. Darum geht man heute davon aus, dass es nicht ein Schwert aus einem Stein (ex saxo) sondern das Schwert von einem Sachsen (ex saxone) ist.

2. Das Motiv der Frau in Erec

Von den verschiedenen literarischen Rollen, die Frauen in Liebesbeziehungen spielen können, ist, so wie im „Erec“, auch das Motiv der Frau stark ausgeprägt, die den Mann von „höheren“ Aufgaben ablenkt. Zu den frühesten literarischen Beispielen über die Frau als „Verführerin“ gehören biblische Texte: Eva, Potiphars Weib, das den ägyptischen Joseph verführen will, Samson, der von Dalila verraten wird, und Salomo, der von den Frauen geknechtet wird. Diese Darstellung der Frau begründete, trotz der wesentlich anderen Haltung der Evangelien, im frühchristlichen Denken auch die Etikettierung der Frau als sündhaftes Wesen.

Eine mögliche Arbeitsaufgabe dazu: Lesen Sie in Zusammenarbeit mit „Religion“ die entsprechenden Textstellen!

3. Vom schnellen Sturz ins Unglück – Eine Vorstellung von Hartmanns Epos „Gregorius“ als „spannende Inzestgeschichte“

Hartmanns bevorzugtes Motiv

Das Dichter gestalten in ihren Werken oft zwar variierte, aber vergleichbare Handlungsmuster; so auch Hartmann In allen Epen Hartmanns werden die Helden von der höchsten Stufe des ungetrübten höfischen Lebens in einen Abgrund gestürzt. Ihr bisheriges Leben wird brüchig, erhält einen Schock. So im „Erec“, im „Iwein“ und so auch in den beiden von der modernen Literaturwissenschaft besonders geschätzten Epen „Gregorius“ und „Der Arme Heinrich“, beide entstanden vermutlich zwischen 1190 und 1197.

Die tragische Verwicklung

Zwei elternlose Herzogskinder wachsen in geschwisterlicher Liebe heran, die nach dem Tod der Eltern zur Blutschande wird: Der Bruder verführt die Schwester. Er stirbt auf der Bußfahrt ins Heilige Land an Sehnsucht nach der Schwester, die Schwester bringt heimlich ihrer beider Kind zur Welt. Das Kind, ein Knabe, wird von der Mutter auf dem Meer ausgesetzt. Mitgegeben wird ihm von der Mutter neben Schätzen eine Tafel, auf der die Mutter – ohne Namensnennung – sein Schicksal verzeichnet hat.

Das kurze Glück

Das Kind wird gefunden, wächst in einer Fischerfamilie auf, besucht eine Klosterschule, wird Gregorius genannt und zeichnet sich durch Klugheit und Wissen aus. In einer Auseinandersetzung

mit dem Abt erfährt er seine inzestuöse Herkunft und reißt sich los - entgegen den Bitten des Abtes. Er will in der Welt seine Eltern suchen. Er befreit eine Stadt, heiratet die Fürstin des Landes, wird selbst Landesherr. Eine Magd beobachtet sein tägliches Beten vor der Tafel, berichtet der Herrin davon. Als Gregorius auf der Jagd ist, geht sie in sein Zimmer und liest die Tafel:

Dô er nâch sîner gewonheit
ze walde birsen gereit,
dô tet sî alsô drate
nâch der magede rate der
und gie dâ sî die tavel vant
und erkande si zehant
daz ez diu selbe wære, (...)
die sî zuo ir kinde leite.
unde als sî daran gelas
daz sî aber versenket was
in den viel tiefen ûnden
tœtlicher sûnden,
dô dûhte si sich unsælic gnuoc.
zuo den brüsten si sich sluoc
und brach ûz ir schœne hâr.
si gedâhte daz si vür wâr
zuo der helle wære geborn
und got hæte verlorn.

Als er nach seiner Gewohnheit in den Wald zur Pirsch geritten war, da handelte sie schnell nach dem Rat der Magd, ging, fand die Tafel und erkannte sofort, dass es dieselbe war, die sie zu ihrem Kind gelegt hatte. (...) Und als sie erkennen musste, dass sie noch einmal in den Fluten tödlicher Sünden, versunken war, da kam sie sich über die Maßen unglücklich vor. Sie schlug sich auf die Brüste, riss sich ihr schönes Haar aus und meinte, dass sie tatsächlich für die Hölle geboren sei und Gott verloren habe.

Die Trennung und die Gnade Gottes

Gregorius kehrt von der Jagd zurück, die Fürstin hält ihm die Tafel vor, der doppelte Inzest kann nicht mehr verborgen werden: „ich bin iuwer muoter und iuwer wîp“, erklärt sie ihm. Sie trennen sich in grôzem jamer, um Buße zu tun. Gregorius lässt sich von einem Fischer auf einem Inselfelsen absetzen und in Eisenfesseln legen. Der Schlüssel wird ins Meer geworfen. 17 Jahre später kommen zwei Abgesandte Roms, die, durch einen Traum geführt, in Gregorius den Nachfolger des verstorbenen Papstes suchen. Im Magen eines Fisches findet sich der Schlüssel; der Sünder hat Gnade vor Gott gefunden. Die Fürstin, fährt nach Jahren, vom Ruf des Papstes angelockt, nach Rom und erhofft sich in der Beichte beim Papst eine Erleichterung ihrer Sündenlast. Sie erkennen einander, sind wieder vereint. Durch riuwe und buoze sind ihre Sünden getilgt.

Immer ein gutes Ende

Höfische Epen gehen prinzipiell gut aus. Die Gewissheit, man könne durch Einsicht und die Befolgung der richtigen Lehren sein Leben schlussendlich glücklich gestalten, auch wenn fürchterlichste Schuld auf einem lastet, bestimmt die Literatur der Epoche.

Mögliche Arbeitsaufgaben: Das Motiv des unbewussten Inzests ist in der Literatur oft gestaltet worden. Eine der ältesten Ausformungen des Stoffes ist der Mythos von Ödipus. Erarbeiten Sie mit Hilfe der Inhaltsangabe des „Gregorius“ und einer Inhaltsanalyse des Ödipus-Mythos in der Klasse gemeinsam die inhaltlichen Unterschiede und die Parallelen Ödipus-Gregorius!

Auch das Ausgesetztwerden auf dem Wasser als Zeichen, dass das Schicksal Gott in die Hände gelegt wird, ist ein altes literarisches Motiv. Man kann dazu das erste und zweite Kapitel des Buches „Exodus“ aus dem Alten Testament lesen und den Inhalt zusammenfassen lassen (Kooperation mit Religion)!

4. Mögliche Ergänzungen zu Wolfram von Eschenbach

Der Gral

Der Ursprung der Gralsmythen

Die Wissenschaft geht heute davon aus, dass die Gralssagen aus einem vorchristlichen Ritual hervorgegangen sind, das mit dem Wechsel der Jahreszeiten, mit Tod und Wiedergeburt des Jahres zusammenhängt und vermutlich auf einen uralten Fruchtbarkeitskult zurückgeht. In der keltisch-irischen Mythologie spielen Tod, Wiedergeburt und Erneuerung eine ebenso große Rolle wie Fruchtbarkeit beziehungsweise Unfruchtbarkeit des Landes. In keltischen Sagen wird von einem geheimnisvollen „Wiedergeburtssessel“ berichtet, aus dem tote Krieger, die bei Sonnenuntergang hineingeworfen wurden, am nächsten Morgen „auferstehen“. Auch von einer Schüssel wird berichtet, die immer sofort jenes Essen im Überfluss schafft, das man sich wünscht.

Der christliche Gral

Im zwölften Jahrhundert wurde der Gral mit dem Christentum in Verbindung gebracht. Der Gral wurde gedeutet als der Kelch, aus dem Jesus und seine Jünger beim Letzten Abendmahl tranken, teilweise auch als das Gefäß, in dem Joseph von Arimathia das Blut Jesu unter dem Kreuz auffing. Dabei stellt sich aber folgende Frage: Wenn der Gral so eng mit Jesus verknüpft war, warum hatte es dann über tausend Jahre lang nicht den geringsten Hinweis auf seine Existenz gegeben? Wie konnte ein Gegenstand von solch großer symbolischer Bedeutung für das Christentum so lange verborgen geblieben sein? Forscher meinen, dass das Auftreten des Grals gerade im Zeitalter der Kreuzzüge darauf verweise, dass die christlichen Ritter einfach ein starkes Symbol brauchten und sich den alten keltischen Mythos aneigneten.

Der Gral im Parzival

Als Parzival zum ersten Mal die Gralsburg besucht, gibt er folgende Schilderung:

„Hundert Knappen mussten vor dem Gral ehrfurchtsvoll das Brot aufheben und auf weißes Linnen legen, um sich danach zu den Speisetafeln zu begeben. Man hat mir versichert - und ich wiederhole es bei eurem Eid [...], dass vor dem Gral alles bereitstand, wonach man nur verlangte. Man fand dort warme und kalte Speisen, bekannte und unbekannte Gerichte, Fleisch von Haustieren und Wild. (Der) Gral war wirklich ein Hort des Glücks, ein Füllhorn irdischer Köstlichkeiten, so dass man ihn fast mit der Herrlichkeit des Himmelreichs vergleichen könnte.“

Trevrizent, der Einsiedler, schildert den Gral als Stein, der jedem, der ihn sieht, ewiges Leben verleihe: Am Karfreitag fliegt eine weiße Taube vom Himmel herab und trägt eine kleine weiße Oblate zum Stein. Nachdem sie die Oblate auf den Stein gelegt hat, kehrt die Taube zum Himmel zurück. Diese Oblate verleiht dem Stein die Wunderkraft, die köstlichsten Getränke und Speisen im Überfluss darzubieten.

Mögliche Aufschlüsselungsfragen: Welche Parallelen deuten darauf hin, dass die christliche Gralsdeutung des Mittelalters auf den alten vorchristlichen Mythen beruht? Welche Elemente sind in der christlichen Gralslegende hinzugekommen?

Der Gral von Monty Pythons

Eine ironische Sicht auf das Mittelalter, insbesondere auf König Artus, seine Ritter und den Gral geben die Monty-Python-Filme „Die Ritter der Kokosnuss“ und „Jabberwocky“. Die Seite, auf der das gesamte Drehbuch einsehbar sein kann (www.pythonsite.de) befindet sich bei der Abfassung von „Literaturräume online“ im Aufbau. Die Filme sind aber als Video/DVD erhältlich.

Mögliche Analyseaufgaben: Schauen Sie sich den Film als Video/DVD an und diskutieren Sie darüber, ob er Ihrer Meinung nach Tabus verletzt!

S. 25 Lösung der Arbeitsaufgabe ad Schönheitsideal und Wolframs Ironie

Schönheitsideal: leuchtend rote Lippen, schneeweiße Zähne ohne „Zahnlücke“, „rechte“ Figur, schlanke Arme, „weiße“ Hände (die auf ihren adeligen Stand hindeuten – Vermeidung „bäurischer“ Handarbeit)

Ironie: Wolframs Kommentar wird ironisch besonders Vers 12 bis 14 (Bedauern, solches nicht erleben zu können) und in Vers 29 bis 33 (das „Wecken“ von Jeschute).

S. 26 *Lösung* der Arbeitsaufgaben ad Schönheitsideal und Wolframs Ironie

Klassifizierung von Gurnemanz' Ratschlägen:

Engagement gegenüber sozial Benachteiligten: Vers 1 bis 3; Engagement für Standesgenossen: Vers 5 bis 10; ; Verhalten gegenüber Unterlegenen: Vers 20 bis 24; Umgang mit Besitz und Vermögen: Vers 10 bis 17; Regeln für den Umgang mit anderen im Alltag: Vers 18 f.; Hygieneregeln: Vers 25 bis 30; Verhalten gegenüber den Frauen: Vers 33 ff.

Gefahren des Lebens im HMA:

Armut und Not, Bettelnüssen, sozialer Abstieg auch für die Ritter unvorhersehbar (Vers 1 bis 10), häufige Kämpfe (Vers 25)

Wichtige Werte:

Mut, Mitgefühl und Ehrgefühl, Treue, Wahrheitsliebe, „Hygiene“

S. 27 *Lösung* der Arbeitsaufgaben ad Gurnemanz' Rat und Wolframs Kommentar

Belehrung: Parzival folgt, hier unangemessen, dem Rat „Ihr sollt nicht viele Fragen stellen!“ (S. 25, Vers 19).

Wolframs Kommentar: Vers 26 bis 32

S. 28 ff. *Zusatzinformation* zu Gottfried von Straßburg

Hinweis: Eine *moderne*, spannend zu lesende und doch sehr textgetreue *Nacherzählung* des Tristan bietet der deutsche Autor Günter de Bruyn mit „Tristan und Isolde“.

Zu einer möglichen *Stilanalyse* von Gottfrieds Tristan: Gottfried gilt als der Meister eines eleganten, artistischen Stils. Die Schüler/innen könnten in dem auf S. 28 zitierten Originaltext und in der unten zitierten Textstelle, die dem Publikum Tristan und Isolde vorstellt, Wiederholungen, Antithesen, dominierendes Wortfeld, Auffälligkeiten an der Wortstellung innerhalb der Verse, auffällige Verben herausuchen:

Ein man ein wîp, ein wîp ein man
Tristan Isolt, Isolt Tristan.

Ein möglicher *Stilvergleich* der auf S. 28 im Original und in der Übertragung durch den Lehrbuchautor angeführten Stelle mit einer älteren Übertragung aus dem 20. Jahrhundert (1932):

Und schon stand Tristan vor Isolde und reichte ihr den funkelnden Wein, sie nahm und trank, trank tief und lange und sah ihn während des Trinkens an. Dann reichte sie ihm den Becher, und er trank ihn bis zur Neige, ohne dass ihre Augen voneinander ließen. Sie sahen sich, wie sie sich noch nie gesehen hatten, in blendendem Hell standen sie sich gegenüber, ein Weib, ein Mann.

Mögliche Aufschlüsselung als Frage an die Klasse: Welcher von den drei „ Fassungen“ der Liebestrankszene (Original, Prosaübertragung – jeweils im Lehrbuch – Nacherzählung) geben Sie den Vorzug? Begründen Sie Ihre Entscheidung!

S. 29 *Lösung* der Arbeitsaufgaben ad „Vertonung“ der mhd. Epik

Parzival: Richard Wagner: Parsifal; Tristan: Wagner: Tristan und Isolde; Nibelungenstoff: Wagner: Rheingold, Die Walküre, Siegfried, Götterdämmerung (Gesamttitle: Der Ring des Nibelungen); weitere ma. Stoffe nimmt Wagner auf in „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ und

„Lohengrin“.

S. 30 *Lösung* der Arbeitsaufgaben

Dietmar / Inhalt / Motivvergleich Kürenberger:

Die Geliebte wacht in der Früh durch den Gesang der Vögel auf, weckt ihren Freund, weiß, dass er fort muss, und ist darüber traurig. / Gemeinsames Motiv: die verlassene Geliebte (beim Kürenberger wohl ein durch die Lügner verursachter „Abschied auf immer“.

Verszuordnung :

Frauenzeilen : 1 bis 4 und 10 bis 12; Männerzeilen : 5 bis 8 Weder Mann noch Frau zuordenbare Verszeile: Vers 7 – als „Kommentar“ Dietmars deutbar

Rollenbilder:

Der Mann als in den ritterlichen Kampf Ziehender, die Frau als ohne Möglichkeit darin einzugreifen auf ihn Wartenmüssende

S. 30 *Zusatzinformation:* Mögliche Arbeitsaufgaben zur Vertiefung der Analyse des Donauländischen Minnesangs:

Kreative Aufgaben:

Welche Art von Lügen könnte im Kürenberger-Lied die Trennung verursacht haben?

Die frühen Minnelieder überlassen es dem Publikum, die ausgesprochene (Konflikt)situation zu Ende zu denken. Übernehmen Sie die Rolle der mittelalterlichen Hörer/Hörerinnen und entwerfen Sie mögliche Handlungsfortgänge für das Kürenbergerlied!

Kognitive Aufgaben:

Vergleichen Sie die Stimmung der Minnelyrik des Kürenbergers mit jener aus dem folgenden Vagantenlied!

Das Lied stammt aus der berühmten Sammlung „Carmina Burana“, niedergeschrieben um 1230, in Seckau oder Kloster Neustift bei Brixen. Der Codex wurde 1803 in Benediktbeuern gefunden.

Stetit puella
rufa tunica;
si quis eam tetigit,
tunica crepuit. Eia!

Stetit puella
tomquam rosula:
facie splenduit
et os eius floruit. Eia!

Stand die junge Maid
Rot im roten Kleid,
Wer ihr Kleid berührt,
Hat die Glut gespürt. Eia!

Wie das Röslein rot
Hat sie hell gelobt,
Antlitz hat geglüht,
Roter Mund geblüht. Eia

S. 30 *Zusatzinformation:* Grundsätzliches zum Tagelied

Das Tagelied hat wie der Hohe Minnesang seine Wurzeln in Frankreich, wo es „Alba“ genannt wird. Das Lied beschreibt den Moment des „Morgen danach“. Eine (verbotene), heimliche Liebesnacht

zwischen dem Ritter und seiner Dame hat stattgefunden, jetzt muss er sie still und heimlich verlassen. Das Tagelied thematisiert die Erfüllung der Liebe, die ja eigentlich das Ziel aller Wünsche war, meist als Quell neuen Leidens. Denn nach der Freude kommt die Trennung; die Erfüllung der Liebe und die Leidenschaft sind nur für kurze Augenblicke möglich. Die Forderungen und Verbote der Gesellschaft (zer)stören die Zweisamkeit der Liebenden. Dargestellt wird der Moment des Aufbrechenmüssens im Tagelied meist durch das Singen eines Vogels oder die Figur des (vom Turm) rufenden Wächters, der den Anbruch des Tages verkündet und gleichzeitig Symbol der die Liebenden trennenden, zur Pflicht rufenden Gesellschaft ist.

S. 31 *Lösung* der Arbeitsaufgabe zum Gedicht

Was soll laut Walther nur „minne“ genannt werden?

Von Minne/ Liebe kann man nur dann sprechen, wenn sie nicht schmerzt, sondern auf glücklicher Gegenseitigkeit beruht.

S. 32 *Zusatzinformation* ad „Under der linden“

„Under der linden“ ist ohne Zweifel das berühmteste Gedicht Walthers. Es hat vom Mittelalter bis heute zu Nachdichtung und Umformung gereizt. Aber auch ein ganzer Gedichttypus, das Tagelied, hat Autorinnen und Autoren bis zur Gegenwart zu Variationen, Verfremdungen, Parodien herausgefordert.

Lesenswerte Beispiele: a) Franz Josef Degenhardt: Unter der Linde oder Probleme der Emanzipation. In: Degenhardt, Franz Joseph: Lasst nicht die roten Hähne flattern, ehe der Habicht ruft. Reinbek: Rowohlt 1991. b) Karin Kiwus: Im ersten Licht (1976). In: Kiwus, Karin: Von beiden Seiten der Gegenwart. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1976. (Auch in: Deutsche Autorinnen des 20. Jahrhunderts; Reclam 1551. c) Mascha Kaléko: Der nächste Morgen (Reclam ebda).

Eine moderne Version des Gedichts einer Schülerin mit dem Titel „Im Autokino in der Nacht“ finden Sie unter

<http://www.borg-mittersill.salzburg.at/Forum%20Schulfeder/lampl-walther.htm>

S. 32 *Lösung* der Arbeitsaufgaben ad „under der linden“

Zusatzinformation: Das Gedicht auf youtube

Inhalt des Liedes/Stimmung: Eine Frau/ein Mädchen kommt zum Rendezvousplatz (unter der Linde), ihr Geliebter ist schon da; große Freude mit tausenden Küssen; geknickte Blumen im „Liebesbett“, niemand soll das erfahren, und das „zusehende vogellin“ kann nichts mitteilen. Sommerstimmung voller Freude, Idylle und Vogelgesang

Geben Sie in eine Suchmaschine „youtube +walther +under der linden“ ein: Sie finden dort mehrere gesungene Versionen des Gedichts.

S. 32 *Zusatzinformation* ad Aufbau/Wiedergabe der Minnelieder:

Die Lieder des hochhöfischen Minnesangs bestehen meist aus zwei Teilen: Aufgesang und Abgesang

Zwei gleich gebaute Versgruppen (Stollen) bilden den Aufgesang – hier (= under der linden) jeweils die Verse 1 bis 3 und 4 bis 6 jeder Strophe. Darauf folgt der kürzere, meist ein anderes Reimschema aufweisende Abgesang.

Die Minnelieder wurden gesungen, Dichter, Komponist, oft auch Interpret waren grundsätzlich identisch. Diese Ausrichtung auf mündliche Präsentation zeigt auch die Tatsache, dass die großen Minnelied-Handschriften, allen voran die Heidelberger Liederhandschrift, (Manessesche Handschrift), erst im 14. Jahrhundert entstehen. Nur eine einzige dieser Handschriften enthält auch die für die

musikalische Rekonstruktion der Lieder wichtigen Noten (Jenaer HS, Mitte 14. Jh.). Wie Abbildungen in den Handschriften zeigen, wurden die Sänger von Rhythmus-, Streich- und Blas-Instrumenten begleitet.

S. 33 Lösung der Arbeitsaufgaben

Bezug Bild / Text:

Das Bild Walthers aus der Heidelberger HS bezieht sich auf die angeführten Stellen des ersten Reichsspruchs.

Parallelen/Unterschiede Tiere und Menschen:

Parallelen: Krieg und Streit bei allen; Unterschiede: Tiere haben klare Rangordnungen, die das Überleben der Gattungen garantieren; Menschen: die Situation ohne rechtmäßigen König gefährdet das gesamte Reich; Aufruf (letzter Vers), endlich „umzukehren“ und *einen* Herrscher zu akzeptieren.

S. 33 *Zusatzinformation*: Ein Beispiel aus Walthers scharfen Sprüchen gegen Innozenz III. und den Klerus

Die Zweite Opferstockstrophe (in nhd. Übertragung)

Sagt an, Herr Opferstock, hat euch der Papst hergesandt,
damit Ihr ihn reich und uns Deutsche arm macht und auszehrt?
Immer wenn ihm das volle Maß in den Lateran¹ gebracht wird,
greift er zu einer schlimmen List, wie er früher schon getan hat:
er sagt uns dann, wie das Recht in Unordnung sei,
bis ihn alle Pfarreien wieder auffüllen.
Ich fürchte, von dem Silber kommt wenig als Hilfe in Gottes Land,
großen Schatz verteilt selten Pfaffenhand.
Herr Opferstock, Ihr seid zum Schaden hergesandt,
damit Ihr unter deutschen Leuten Törinnen sucht und Narren.

(Papst Innozenz III. hatte die Aufstellung von Opferstöcken 1213 in allen größeren Kirchen zur Finanzierung eines geplanten Kreuzzuges angeordnet.)

Ein Beispiel für Walthers „antiklerikale“ Satiren:

Das Kloster Tegernsee

Man berichtet mir immer von Tegernsee,
wie hoch in Ehren das Haus dastehe,
dorthin bog ich mehr als eine Meile von der Straße ab.
Ich bin ein wunderlicher Mann,
dass ich mich selbst nicht verstehen kann
und mich so sehr auf fremde Leute verlasse.
Ich tadle nicht – nur Gott möge uns beiden gnädig sein:
ich bekam dort Wasser!
So nass musste ich von des Mönches Tische scheiden.

S. 33 *Zusatzinformation*: Eine mögliche Ergänzung zum hochhöfischen Minnesang: der späte Minnesang Neidharts von Reuental

Neidhart von Reuental ist um 1210 erstmals literarisch nachzuweisen. Er war an bayrischen und österreichischen Höfen aktiv. Neidhart geht auf originelle Weise mit der Minnesangtradition um. Nach einer oder zwei Eingangsstrophen im Stil des klassischen Minnesangs führt er das Lied plötzlich mit lockeren, bissigen oder derben Themen fort: Raufereien auf dem Dorfplatz, die Unverschämtheit der

¹ Papstpalast

Bauernburschen, die Bosheit der gar nicht so edlen Damen sind die immer wieder variierten Stoffe. Bestimmte Namen und Ereignisse tauchen immer wieder auf: der dumme Irenbeer mit seinem Speer, der eitle gelockte Hildemar mit seiner Haube, die holde Friedrun. In Neidharts Lyrik gibt es immer Bewegung und „Action“. In den Liedern zeigt sich aber auch der Niedergang des Rittertums und der versuchte Aufstieg der Bauernschaft. Neidharts „Sommerlieder“ enthalten oft einen Dialog zwischen Mutter und tanzfreudiger Tochter. Hier ein Beispiel:

Ûf dem berge und in dem tal
hebt sich aber der vogele schal,
hiure als ê
gruonet klê.
rûme ez, winter, dû tuost wê!

Die boume, die dâ stuonden grîs,
die habent alle ir niuwez rîs
vogele vol:
daz tuot wol.
dâ von nimt der meie den zol.

Ein altiu mit dem tôde vaht
beide tac und ouch die naht.
diu spranc sider
als ein wider
und stiez die jungen alle nider.

Auf dem Berg und in dem Tal beginnt wieder das Vogelkonzert, dieses Jahr, wie früher, grünt der Klee. Mach dich davon, Winter, du tust weh. Die Bäume, die grau dastanden, die haben alle ihr neues Gezweig voller Vögel. Das ist angenehm. Daran hat der Mai seinen Anteil. Eine Alte rang mit dem Tode, Tag und Nacht. Die sprang seither herum wie ein Ziegenbock und stieß die Jungen alle zu Boden.

S. 34 ff. *Zusatzinformation:* Details zum Inhalt des Nibelungenlieds/Tipps zur detaillierten Lektüre einzelner Abschnitte/das NL auf youtube

Unter <http://www.youtube.com/watch?v=S0-XLR8la00> können Sie der Klasse die 1. Aventure vorspielen, gesungen und mit einer Art Harfe begleitet.

Das mehr als 2000 Strophen umfassende Nibelungenlied besteht aus 39 âventiuren und gliedert sich in zwei Teile von ungefähr gleicher Länge; der erste Teil berichtet von Siegfrieds Werbung um Kriemhild, von seiner Vermählung mit ihr und seiner Ermordung durch Hagen; der zweite Teil handelt von Kriemhilds furchtbarer Rache, die schließlich zum Untergang der Nibelungen führt. Verbunden sind beide Teile durch die 19. aventure, in der die Versenkung des Nibelungenhorts im Rhein und Kriemhilds ewige Treue zu Siegfried beschrieben wird. – Dem eigentlichen Beginn der Handlung vorangestellt ist die zugleich formelhafte und programmatische Strophe „Uns ist in alten maeren/wunders viel geseit . . .“ Formelhaft, weil zahlreiche zeitgenössische Werke mit ähnlichen Worten beginnen, programmatisch, weil die „alten maeren“ für Tradition und Geschichte stehen und damit für die Wahrheit der Erzählung bürgen, die in ihrer Fiktion als wahre Geschichte zelebriert wird. Die Handlung setzt ein mit dem Falkentraum Kriemhilds, der schönen Schwester der Burgundenkönige Gunther, Gernot und Giselher. Sie träumt, dass zwei Adler einen von ihr gezogenen Falken (das althergebrachte Symbol für den Geliebten) töten – ein Traum, der sich auf tragische Weise bewahrheiten wird. Der junge Königssohn Siegfried aus den „Niederlanden“ wirbt bald darauf um Kriemhild. Ihm eilt die durch Hagen, den Gefolgsmann Gunthers verbreitete Kunde voraus, dass er den Hort Nibelungs mit seinem Schwert Balmung erworben und dem Zwerg Alberich die Tarnkappe abgenommen habe. Hagen berichtet auch von dem Drachenkampf, nach dem Siegfried im Blut des erschlagenen Drachen gebadet und damit seine Haut „gehört“ habe. Siegfried wird mit Ehren am

Burgunderhof aufgenommen, kann aber Kriemhild, die beim ersten Anblick für ihn erglüht, erst heimführen, nachdem er Gunther geholfen hat, die über alle Maßen schöne und starke Brünhild zur Frau zu gewinnen. Brünhild, die nur dem gehören will, der sie im Dreikampf übertrifft, wird von Siegfried, der unsichtbar durch die Tarnkappe Gunther die Hand bei Schaft- und Steinwurf führt und ihn beim Weitsprung trägt, besiegt. Sie folgt den Burgunden nach Worms – widerstrebend und im innersten wohl ahnend, dass der Kampf nicht mit rechten Dingen zugegangen ist. In Worms wird die Doppelhochzeit festlich begangen, doch in der Hochzeitsnacht erwehrt sich Brünhild Gunthers auf drastische Weise, indem sie ihn fesselt und an einen Nagel hängt. Gunther bittet Siegfried, ihm noch einmal beizustehen; dieser erscheint in der folgenden Nacht unsichtbar im Schlafgemach, überwindet Brünhild im Ringkampf und überlässt sie Gunther, von dem sie sich besiegt glaubt. Doch vorher entwendet er Brünhild – und dies wird ihm und schließlich den Burgunden zum Verhängnis – Ring und Gürtel, die er später, als er mit seiner Frau zurück an den Niederrhein gezogen ist, Kriemhild schenkt, nicht ohne ihr über die Herkunft der Kleinodien zu berichten.

Zehn Jahre später erreicht Brünhild, die immer noch spürt, dass in der Beziehung Gunthers zu Siegfried etwas mitspielt, was sie betrifft, dass Siegfried und Kriemhild zu einem Fest nach Worms geladen werden. Dort spielt sich nun, auf der Treppe des Münsters, der berühmte Streit der Königinnen ab: Da sich Siegfried bei Gunthers Werbung um Brünhild als dessen Gefolgsmann ausgab, nimmt Brünhild an, ihr gebühre der Vortritt. Da beschimpft Kriemhild sie als „Kebse“ und offenbart das Geheimnis der zweiten Hochzeitsnacht, indem sie Ring und Gürtel vorweist. Diese tödliche Beleidigung seiner Herrin ist Hagen willkommen Anlass, Siegfried, dem er von Anfang an feindlich gesinnt war, aus dem Wege zu schaffen. Er gewinnt Gunther für seinen Plan, entlockt Kriemhild das Geheimnis der verwundbaren Stelle – während seines Bades im Drachenblut fiel Siegfried ein Lindenblatt zwischen die Schulterblätter – und ermordet den nichtsahnenden Siegfried auf der Jagd. In „grozer übermüete“ und „eislîcher räche“ legt Hagen den Leichnam vor Kriemhilds Schlafgemach, eine verachtensvolle Geste, die diese sofort versteht und auch verstehen soll: „ez hât gerâten Brünhild./ daz es hât Hagene getân!“ Das Leid Kriemhilds, ihre wilden Anklagen kennen keine Grenzen, ebensowenig wie ihre Freigebigkeit mit dem Gold ihrer Morgengabe, des Nibelungenhorts, das sie für Siegfrieds Seele ausstret. Nach dreieinhalb Jahren versöhnt sich Gunther auf Anraten Hagens mit Kriemhild. Hagen gelingt es, die Hortschüssel zu gewinnen und Kriemhild aller Mittel und damit ihrer Macht zu berauben, indem er den Hort im Rhein versenkt.

Dies geschieht zu einer Zeit, als der Hunnenkönig Etzel nach dem Tod seiner Frau um eine neue Königin werben will. Seine Wahl fällt auf Kriemhild, die nach einigem Widerstreben dem Werber Etzels, Graf Ruediger, ihre Zusage gibt, nachdem dieser ihr nichts ahnend geschworen hat, ihr Rächer zu sein an jedem, der ihr Leid antut. In Kriemhild aber reifen bereits Rachedgedanken heran, die sich hauptsächlich gegen Hagen richten, den Mörder ihres Mannes und den Entführer ihres Horts, und die sie nach dreizehn Jahren in die Tat umsetzt. Sie lädt die Burgunden an Etzels Hof und empfängt sie mit offener Feindschaft. Hass und Misstrauen schaffen eine Atmosphäre, in der jeder Funke zu furchtbarer Entladung führen kann. Während des Mahls, zu dem die Burgundenfürsten in krassem Gegensatz zu höfischen Gepflogenheiten bewaffnet erscheinen und an dem Kriemhild auch ihren und Etzels kleinen Sohn teilnehmen lässt, werden auf Befehl Kriemhilds die neuntausend unbewaffneten Ritter der Burgunden, die unter der Aufsicht von Hagens Bruder Dankwart stehen, hingemetzelt. Blutüberströmt bringt Dankwart die Nachricht an die Festtafel, Hagen lässt die Türen des Festsaaus sperren, tötet Etzels Sohn und entfesselt einen Kampf, bei dem es kein Zurück mehr gibt. Die Burgunden halten tapfer allen Angriffen stand, bis Kriemhild den Saal an vier Enden anzünden und Schilde voller Gold herantragen lässt, um die Hunnen anzuspornen. Auch Ruediger muss nun seinen so bedenkenlos gegebenen Schwur einlösen: Er fällt im Kampf mit Hagen. Schließlich sind Gunther und Hagen die einzigen Überlebenden, die von Dietrich von Bern übermannt und an Kriemhild ausgeliefert werden. Als Kriemhild von Hagen wissen will, wo sich der Hort befindet, erwidert er ihr, er habe geschworen, nichts über dessen Verbleib zu sagen, solange einer seiner Herren noch lebe. Da lässt Kriemhild ihrem Bruder Gunther den Kopf abschlagen und bringt ihn Hagen, der ihr antwortet: „den schaz den weiz nû niemen/ wan got unde mîn:// der soll dich vâlandinne/ immer wol verholn sîn“ („Von dem Schatz weiß nun niemand etwas außer Gott und mir, er soll dir Teufelin immer verborgen bleiben.“) Da ergreift Kriemhild in ihrer Wut Hagens Waffe, in der sie Siegfrieds Schwert Balmung erkennt und schlägt ihrem Todfeind das Haupt ab. Die Klage Etzels, dass ein Held durch die Hand eines Weibes hat fallen müssen, entfacht den Zorn von Dietrichs

Waffenmeister Hildebrandt: Mit einem Schwertstreich tötet er die laut schreiende Königin. „Ine kan iu niht bescheiden/ waz sider dâ geschach:// wan ritter unde vrouwen/ weinen man dâ sach,// dar zuo die edeln knehte./ ir lieben friunde tôt.// Die hât das maere ein ende:/ daz ist der Nibelunge nôt.“ („Ich kann euch nicht sagen, was danach geschah, nur, dass man Herren und Damen, dazu edle Ritter den Tod ihrer lieben Freunde beweinen sah. Das ist das Ende des Liedes: das ist die Not der Nibelungen.“)

In den Grundhandschriften schließt sich an das Nibelungenlied, das nach den Schlussworten der letzten Strophe auch „Der Nibelunge Nôt“ oder einfach die „Nôt“ genannt wird, die so genannte Klage an, eine Dichtung in Reimpaaren von etwa 4350 Versen. Sie bildet zusammen mit dem Lied eine feste Textgemeinschaft, obwohl sie inhaltlich, formal und auch vom Umfang her deutliche Unterschiede zu diesem aufweist. Die Klage knüpft an die letzten Strophen des Liedes an und stellt eine Art Betrachtung über den Untergang der Burgunden dar. Insofern gilt sie zugleich als erstes und ältestes Dokument der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des Nibelungenliedes. Die Klage, im Gegensatz zum Lied eindeutig von christlichem Denken geprägt, geht vor allem auch der Schuldfrage nach. Ohne die Handlung wesentlich fortzuführen, gibt sie die Klagen der Überlebenden um jeden einzelnen Toten wieder. Mit den Waffen der Toten zieht Swemmel, der videlaere, an den Rhein zu Uote, der Mutter Kriemhilds und der Burgundenkönige, zu Brünhild und zur Burg Rüedigers. Dietrich von Bern verlässt Etzels Hof. Schließlich heißt es, dass der Bischof Pilgrim von Passau den Auftrag gab, das ganze Geschehen in lateinischer Sprache aufzuzeichnen. Die Nennung dieses Bischofs Pilgrim, der auch im Nibelungenlied vorkommt (er ist Kriemhilds Oheim), war vermutlich als Huldigung an den die Kunst fördernden Bischof Wolfger von Passau (1194–1204) gedacht und wurde als Hinweis auf die Entstehung des Liedes und der Klage im Passauer Donaauraum gewertet.

Eine mögliche genauere Beschäftigung mit dem Inhalt des NL könnte sich auf die Lektüre/Präsentation folgender Abschnitte stützen:

Siegfrieds Erwerbung des Nibelungenschatzes; Gunthers Werbung um Brünhild unter Siegfrieds Mithilfe; Hagens Versuch, von Kriemhild Siegfrieds verwundbare Stelle zu erfahren; die Ermordung Siegfrieds; Kriemhilds Versuche, die Burgunder gegen Hagen aufzuwiegeln; die Ankunft der Nibelungen an Etzels Hof, die Kämpfe; die Schlusszene mit Gunther, Hagen, Kriemhild. Als Textgrundlage können eine der zahlreichen Jugendausgaben des Nibelungenliedes oder, etwas zeitaufwändiger, eine der (Taschen)buchausgaben Mittelhochdeutsch – Neuhochdeutsch, z. B. Reclam UB Nr 644) herangezogen werden.

S. 36 Lösung der Arbeitsaufgabe

Inhalt der Eingangsstrophe:

Die Eingangsstrophe ist geradezu wie ein „Klappentext“ aufgebaut, verspricht „Action“ aus alten Zeiten aller Art.

Zusatzinformation: Charakteristika der mittelhochdeutschen Sprache

Der folgende sehr konventionelle Anfang eines Minneliedes ist inhaltlich leicht verständlich: Jemand hört auf der Heide *laute* Stimmen – wahrscheinlich von fröhlichen Menschen –, *süßen* Klang – wohl von Fiedeln und Flöten bei einem Fest – und ist zugleich von Freude erfüllt – *reich* an Freude – und krank vor *Trauer*. Sehnsucht macht sich in ihm breit. Es soll auch hier nicht wegen seiner dichterischen Eigenart betrachtet werden, sondern als Beispiel für Charakteristika der mittelhochdeutschen Sprache dienen, der die Klasse in diesem Literaturraum so oft begegnet ist:

Ich hört *ûf* der heide

Lûte stimme und *süezen* klanc.

Dâvon warte ich beide

Fröiden *rîch* und *trûrens* kranc. (...)

Wenn Sie die fünf jeweils kursiv gedruckten Wörter betrachten, so stellen Sie fest, dass sich das lange *û* zu einem Zwielaute (*Diphthong*) *au* verändert hat, das lange *î* zu einem *ei* geworden ist, der Zwielaute *üe* zu einem einfachen Laut (*Monophthong*) *ü*. Damit sind bereits entscheidende lautliche Unterschiede zwischen dem Mittelhochdeutsch und der neuhochdeutschen Schriftsprache fixiert: die *neuhochdeutsche Diphthongierung* und *Monophthongierung*.

1° Die Diphthongierung:

	Mittelhochdeutsch	Neuhochdeutsche Schriftsprache
langes <i>î</i>	wîn, swîn, sîn	Wein, Schwein, sein
langes <i>û</i>	hûs, mûs, rûm	Haus, Maus, Raum
Langes <i>iu</i> (gesprochen <i>ü</i>)	niuwe, triuwe, hiute	Neu, Treue, heute

Merkvers: *mîn niuwes hûs*

Die Diphthongierung beginnt bereits im 12. Jahrhundert in Südtirol und Kärnten und erreicht von dort den gesamten Süden des deutschen Sprachgebietes mit Ausnahme des Alemannischen (Vorarlberg!).

2° Die Monophthongierung:

	Mittelhochdeutsch	Neuhochdeutsche Schriftsprache
Zwielaute <i>ie</i>	liep, siech, brief (<i>als Zwielaute gesprochen!</i>)	lieb, siech, Brief
Zwielaute <i>uo</i>	guot, muot, zuo	gut, Mut, zu
Zwielaute <i>üe</i>	güete, müede, büecher	Güte, müde, Bücher

Merkvers: *liebe guote brüeder*

Die in Österreich gesprochenen bairischen Mundarten haben noch – im Gegensatz zur Schriftsprache und zu Teilen des Alemannischen – die alten mittelhochdeutschen Zwielaute bewahrt.

Eine weitere wichtige „Neuerung“ des Neuhochdeutschen ist die Dehnung von mittelhochdeutsch kurzen Silben: Zwei Beispiele: mhd. *wagen* mit betont kurz gesprochenem Stammvokal *a* wird zu nhd. *Wagen* mit langem Vokal, mhd. *geben* mit kurzem Vokal zu nhd. *geben* mit langem Stammvokal.

Zusatzinformation: Ideen für Portfolio, mündliche Matura, vorwissenschaftliche Arbeit

Vorschlag 1 – literarisches Thema: Ein Längsschnitt durch die deutschsprachige Liebeslyrik – die Einschränkung auf bestimmte Epochen gemäß Schülerinteresse ist ebenso möglich/notwendig wie die Zentrierung auf ausgewählte Motive (Liebesbeginn, Enttäuschung, Liebesglück, Trennung, Rolle der Frau ...)

Vorschlag 2 – literarisch-empirische Themen: Porträt Walthers mit Gedichtbeispiel und Überblick über die verschiedenen Herkunftstheorien zu Walther: Übersicht zu Inhalt, Personen, Entstehung des Nibelungenlieds und Analyse, inwieweit das NL in den auf S. 35 angeführten Orten eine touristisch-historisch-ökonomische Bedeutung hat

„Test“-Vorschlag zur Sicherung des Unterrichtsertrages

Fragen	Punkte
Was ist ein „Ritter“?	3
Nennen Sie fünf Begriffe des ritterlichen Tugendsystems (mhd. u. nhd.).	5
Was bedeutet der Begriff „minne“?	2

Zwei Vertreter des Donauländischen Minnesangs sind?	2
Was ist ein „Tagelied“?	2
Was ist „Hohe Minne“, was bedeutet „Ebene Minne“?	3
Woher könnte nach neuesten Forschungen Walther von der Vogelweide stammen?	2
Walther gilt nicht nur als bedeutendster Dichter der Minnelyrik, sondern auch ...	2
Welche beiden Arten epischer Dichtung kennzeichnen das hohe Mittelalter?	2
Welcher legendäre britannische König gilt als Idealbild des Ritters?	2
Was ist eine Aventure?	2
Welche beiden Ritter sind die „Titelhelden“ von Epen Hartmanns von Aue?	2
Was ist das Thema von Gottfried von Straßburgs „Tristan“?	3
Worin besteht der „Fehler“ Parzivals im Epos Wolframs von Eschenbach?	2
Welcher kostbare Stein spendet in diesem Epos lebenserhaltende Kräfte?	2
Welche Gegenspieler/innen bestimmen das Geschehen im Nibelungenlied?	4
Aus welchen Gründen ist das Nibelungenlied in Strophenform abgefasst?	2
Schildern Sie nach Wahl die Entwicklung mindestens eines der folgenden Begriffe: Frau, Dame, Mädchen	4

Bewertungsvorschlag: 46-43: sehr gut; 42-39: gut; 38-32: befriedigend; 31-24: genügend